

IGEL

BULLETIN

AUSGABE 47 MAI 2015
PUBLIKATIONSORGAN DES VEREINS PRO IGEL



Illustration: Nicole Lang

INHALT

- 2 Editorial
- 3 Verkehrshinweise
- 4 Rasen und Kompost
- 7 Der Wurm ist drin
- 10 Generalversammlung
- 13 Faszinierende Achtbeiner

IMPRESSUM

«Igel Bulletin», offizielle Publikation des Vereins pro Igel. Erscheint in der Regel halbjährlich und wird kostenlos abgegeben.

Redaktion
pro Igel

Layout
freiraum Werbeagentur AG

Druck
Mattenbach AG

Adresse und Kontakte
pro Igel
Kirchgasse 16
8332 Russikon
Telefon 044 767 07 90
E-Mail info@pro-igel.ch
Website www.pro-igel.ch

Postkonto
80-68208-7

Auflage
14'500 Exemplare

© by pro Igel
Für alle Texte und Bilder, wo nichts anderes vermerkt, Nachdruck nach Rücksprache mit der Redaktion willkommen.



Editorial



Liebe Leser

Diese Ausgabe des Bulletins ist mehrheitlich dem Futter des Igels gewidmet. Spinnen und Würmer sind als Proteinlieferanten sehr beliebt bei den stacheligen Raubtieren in unseren Gärten. Ohne diese vielen Kleintiere gäbe es keine Igel mehr bei uns, die Bedeutung dieser kleinen Helfer wird ganz allgemein massiv unterschätzt. Schützen Sie das Igel-

futter, vermeiden Sie den Einsatz von chemischen Kampfstoffen im Garten! Lassen Sie sich nicht von der chemischen Industrie täuschen, jeder Einsatz von Pestiziden ist ein gravierender Eingriff in die Welt der fleissigen Kleintiere und es kommt über kurz oder lang zu unerwünschten Nebenwirkungen.

Bitte verzichten Sie wenigstens in einem Teil Ihres Gartens auf Pestizide und machen Sie Werbung bei Freunden und Nachbarn für ein Netzwerk von giftfreien Grünflächen. Damit auch Ihre Enkel noch einen richtigen Frühling mit Hummelgebrummel erleben dürfen.

Mit den besten Wünschen für eine bunte Naturgartensaison

Bernhard Bader

Gefällt Ihnen unser Umschlagbild?

Wenn ja, empfehlen wir Ihnen die Abenteuer des kleinen Igels Igor. Die vielen hübschen Tierchen bevölkern den Garten von Igor und seinen Freunden – bis ein übermächtiger Feind auftaucht... Ein Kinderbuch mit wahren Kern und Happy End, liebevoll illustriert von Nicole Lang.

Preis und Bestellung:

CHF 50.- zzgl. 7.- Porto + Verpackung
pro Igel

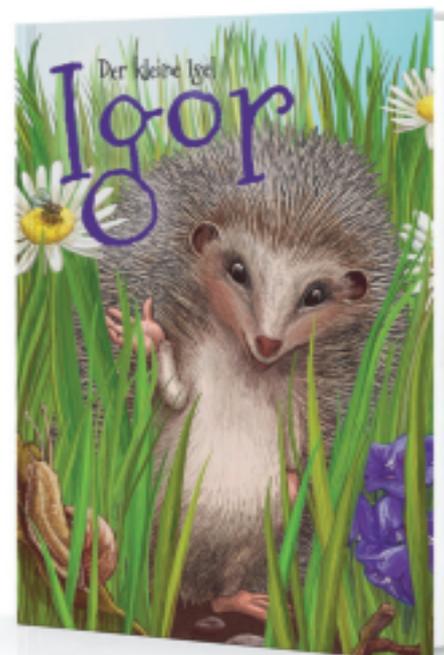
Kirchgasse 16

8332 Russikon

044 767 07 90

office@pro-igel.ch

oder per eFormular auf www.pro-igel.ch



Mit Verkehrshinweisen im Radio gegen den Strassentod

Für Igel Freunde kann eine morgendliche Autofahrt ganz schön deprimierend sein. Alle paar Kilometer liegt ein überfahrener Igel auf der Strasse. Am Verhalten der Igel kann es nicht liegen, die stacheligen Überlebenskünstler wissen um die Gefährlichkeit der vielen asphaltierten Flächen.

Igel gehören zu den besterforschten einheimischen Wildtieren. Sie lassen sich problemlos einfangen und mit einem kleinen GPS-Sender ausrüsten. Die wissenschaftliche Auswertung der Bewegungsprofile in verschiedenen Studien hat zu bemerkenswerten Erkenntnissen geführt.

Igel legen erstaunliche Strecken zurück, Weibchen ein bis zwei Kilometer, Männchen auf Brautschau kommen locker auf fünf und mehr Kilometer. Dabei müssen im Schnitt zehn Strassen überquert werden, den bisherigen Rekord hält ein sportliches Männchen mit 24 Strassenquerungen in einer Nacht. Es wurde auch beobachtet, dass sich Igel der Gefahr durchaus bewusst sind und Strassen in grösster Eile und auf dem direktesten Weg überqueren. Und es gehört ins Reich der Legenden, dass sich Igel bei einem herannahenden Fahrzeug einrollen. Im Gegenteil, sie versuchen, zu fliehen.

Neben den vielen Opfern hat der Strassenverkehr auch Auswirkungen auf die Populationsentwicklung und den genetischen Austausch. Igel in ländlichen Gebieten haben einen deutlich grösseren Aktionsradius als Stadttigel. Strassen mit viel Verkehr werden von Igel gemieden und bilden unüberwindbare Hindernisse. Dadurch können isolierte Populationen entstehen, die viel weniger widerstandsfähig sind gegen Erbschwächen und natürliche Bestandsschwankungen als



Igel retten dank Verkehrshinweisen im Radio.

Bild: Othmar Meier

diejenigen ihrer weitvernetzten Artgenossen in verkehrsarmen Gegenden. Besonders bitter in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, dass gerade die gesunden, starken Männchen mit ihren vielen Strassenquerungen das Opfer von unachtsamen Fahrzeuglenkern werden.

Auf der Suche nach neuen Möglichkeiten, die Automobilisten an die Igel auf den nächtlichen Strassen zu erinnern, sind wir auf den Rundfunk gekommen. Das Nachtprogramm ist bei vielen Automobilisten beliebt, deshalb haben wir zwei Radiospots produziert, die seit Anfang Mai jede Nacht von den wich-

tigsten Radiostationen in der Deutschschweiz gesendet werden.

Bis zum Redaktionsschluss haben wir von 13 Radiostationen grosszügige Offerten erhalten, mit den restlichen vier hoffen wir, auch noch eine Lösung zu finden. Auch mit unserem Nationalsender sind wir noch in Verhandlung, das an sich sympathische Werbeverbot macht es halt schon sehr kompliziert.

Auf unserer Homepage www.pro-igel.ch finden Sie alle Details zum aktuellen Stand der Kampagne und die Verkehrshinweise zum anhören und kopieren.

Rasen und Kompost

Rasen und Kompost stehen doppelt in Zusammenhang: Einerseits eignet sich Kompost ausgezeichnet als Dünger und Bodenverbesserer zur Rasenpflege. Auf der anderen Seite kann aus Rasenschnitt selbst guter Kompost hergestellt werden, vorausgesetzt, man weiss wie. Im Sinne einer ökologisch nachhaltigen Gartenpflege geben wir ausserdem Informationen zur naturnahen Rasen- bzw. Wiesenpflege. So können die grossen Mengen Grünabfall vermieden und viele Rasenmäherstunden gespart werden.



Bild: Image

Englischer Rasen mit Kompost

Damit Rasen dicht, grün und gleichmässig wächst, muss er regelmässig gemäht werden und die dadurch entzogenen Nährstoffe immer wieder nachgeliefert werden. Statt chemisch-mineralischen Düngemitteln, die Boden und Umwelt belasten können und langfristig zu Humusabbau führen, bietet sich Kompost als organischer Dünger und Bodenverbesserer zur Rasenpflege an. Stickstoff, Phosphor, Kalium, Magnesium und Kalzium, aber auch Spurenelemente wie Eisen, Mangan, Kupfer und Bor braucht der Rasen – all das kann Kompost bieten. Überdies ernährt und aktiviert Kompost die Bodenlebewesen, welche durch ihre Aktivität die Verfügbarkeit der Nährstoffe und die physikalischen Eigenschaften wie Durchlüftung und Wasserhaltevermögen des Bodens verbessern – so wirken Regenwürmer in einem gesunden Boden als lebendige Vertikutierer. Richtig angewendet, ist Kompost also ein optimales Hilfsmittel zur Rasenpflege.

Kompost für Rasen

Um Kompost zur Rasenpflege anzuwenden, braucht man entweder eine gute Bezugsquelle (eine professionelle Kompostieranlage, eine Gärtnerei oder einen gut geführten Gemeinschaftskompost in der Nachbarschaft) oder man stellt ihn selbst her. Zu beachten ist, dass Kompost ein lebendiges Produkt ist. Wenn dieser als Sackware bezogen wird, sollte er möglichst rasch ausgepackt werden. Es sollte nur reife und gesiebte Qualität («für den Gartenbau») verwendet werden.

Rasen kompostieren

Rasenschnitt ist ein wertvoller, nährstoffreicher, organischer Abfall, aber nur unter Zugabe anderer Zutaten ordentlich kompostierbar. Wenn reiner Rasenschnitt auf einen Haufen geworfen wird, erhitzt sich der Rasenschnitt



Gut genährt dank Zugang zum Kompost.

Bild: Dieter Kummer

sehr rasch. Die Mikroorganismen finden reichlich Nahrung und vermehren sich explosionsartig; die Hitze in Kombination mit dem austretenden Zellsaft führt bald zur Verklumpung des Materials, die Sauerstoffzufuhr verringert sich: es kommt zur Gärung und anschliessend zu Fäulnis. Diese äussert sich schnell durch schlechten Geruch und Mücken. Um diese Fehlentwicklung zu vermeiden, muss der Rasenschnitt so schnell wie möglich nach dem Mähen mit einem strukturgebenden Material (Häcksel- oder Shreddergut, ca. im Verhältnis 1:1) intensiv gemischt werden. So vorbehandelt, kann der Rasenschnitt im Kompostsilo oder an einer Kompostmiete aufgesetzt werden. Die Mieten müssen wie üblich umgesetzt und feucht gehalten werden, um eine aerobe Rotte zu gewährleisten. Um Häckselgut zu sparen, kann

eine Portion Häckselgut mehrmals verwendet werden, da nach dem ersten Durchgang (ca. nach einer Woche), der Rasenschnitt bereits abgebaut ist, das Häckselgut aber seine strukturgebende Eigenschaft noch fast vollständig besitzt. Getrockneter Rasenschnitt kann auch am Rasenheustöckli gelagert und in kleinen Portionen laufend dem Kompost im Sammelsilo beigemischt werden. Auch als Abdeckung von Kompostmieten kann Rasenschnitt verwendet werden. Eine fingerdicke Schicht zwischen Kompostmiete und Abdeckvlies wird von den Mikroorganismen rasch verarbeitet.

Weniger Rasen mähen?

In fünf Millionen Rasenmäherstunden werden in der Schweiz 2'000'000'000 m² Rasen pro Jahr gemäht. Der Rasenmäherlärm kann die Wohndylle stören,



Mit einer Blumenwiese ermöglichen Sie gesunde Igelpopulationen. Bild: Vreni Koch

von dem dafür verbrauchten Erdöl ganz zu schweigen. Die anfallenden Rasenschnittmengen verursachen bei der Entsorgung grosse Kosten für die Gemeinden. Das muss aber nicht sein: Es gibt verschiedene Möglichkeiten, viele Rasenmäherstunden zu sparen und Grünabfälle (neben der erwähnten Eigenkompostierung) zu verringern: Vermeiden von Grünabfällen durch naturnahe Arealpflege (Naturrasen oder Blumenwiese) oder Verwertung im eigenen Garten durch Verwendung des Rasenschnitts als Mulch-Material in Rabatten und Beeten sind unsere Vorschläge dazu.

Naturrasen (naturnaher Gebrauchsrasen)

Sparen Sie sich die Zeit zum Rasenmähen, sparen Sie sich die Rasendünger! Verwandeln Sie Ihre Rasenfläche in naturnahen Gebrauchsrasen, indem Sie eine Naturrasenmischung – bestehend aus einheimischen Gräsern und wild-

lebenden Kräutern – in die bestehende Rasenfläche einsäen. Zahlreiche selten gewordene Kleintiere werden darin wieder einen Lebensraum finden. Dank der niedrig wachsenden und dichtdeckenden Arten ist der Rasen ziemlich trittsicher und eignet sich für Hausgärten, Parkanlagen und Umgebungsgrün von Überbauungen. Der Naturrasen muss lediglich alle zwei bis drei Wochen gemäht werden.

Blumiges Wunder

Wo immer eine Rasenfläche nicht als Spielwiese, Grillplatz oder als Fussballfeld dient, bietet die Naturwiese eine vielfältige und schöne Alternative zum eintönigen Rasengrün: Eine blumige Wiese beherbergt selten gewordene Schmetterlinge und Insekten und strömt feine Düfte aus! Die Heumatte muss nur zweimal im Jahr geschnitten werden, dann allerdings mit Sense oder Balkenmäher. Skeptisch? Starten Sie einen Blumenwiesenversuch z. B. auf

einem Teil Ihrer jetzigen Rasenfläche! Sie werden Ihr blumiges Wunder erleben und staunen, wie viele heimische Blumen den Garten verschönern.

Mähen und Mulchen

Wenn der Rasen häufig geschnitten (in Spitzenzeiten des Wachstums einmal wöchentlich) und liegengelassen wird, verrotten die kurzen Grasspitzen sehr schnell und ohne Nachteile für den Rasen. Der Rasenschnitt wirkt als Dünger und als Wurmakтивator. Spindelmäher und normale Mäher ohne den Sammel sack eignen sich für den häufigen Schnitt mit wenig Aufwand. Am besten funktionieren Rasenmäher mit speziellem Mulchaufsatz. Übrigens: Die Spiel- und Sportplätze vieler Gemeinden werden grösstenteils auf diese Weise gepflegt.

Mulchen mit Rasenschnitt

Zierrabatten, Sträucher und Beeren im Siedlungsumschwung sind dankbare Abnehmer einer fingerdicken Bodenbedeckung (Mulch) aus Rasenschnitt. Dazu kann der angewelkte Rasenschnitt mit etwas Häcksel vermischt werden: Fertig ist der natürliche Unkrautbekämpfer, Dünger, Feuchthalter und Bodenaktivator. Diese Mulchschicht kann regelmässig wieder ergänzt werden. Vorsicht: Nicht zu dicke Schichten auf einmal auftragen, sonst beginnt es, zu faulen!

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung

Kompostforum Schweiz
Zypressenstrasse 76
8004 Zürich
Tel. 043 205 28 82
www.kompost.ch

Der Wurm ist drin!

Ein kleiner Führer in die Welt des Kompostwurmes

Mein Name ist *eisenia foetida*

Aber meine Freunde nennen mich: Rotwurm, Kompostwurm, Tigerwurm, Gelbschwanz, Mistwurm. Weil ich rot bin und ein rot-gelb gestreiftes Hinterende habe, erkennst du mich leicht. Ich bin zudem ein echtes Fliegengewicht: Wenn ich erwachsen bin, wiege ich etwa nullkomma-sechs Gramm! Ich liebe Grossfamilien. Es ist deshalb auch nicht erstaunlich, dass ich pro Jahr etwa 1'000 Kinderchen in die Welt setzen kann. Wenn den lieben Kleinen nichts passiert, wachsen sie zu rund 10 cm langen Prachtskerlen heran!

Meine Geschichte

Ob ihr's glaubt oder nicht, ich gehöre zu den ältesten Tieren überhaupt. Wir stehen ganz zuvorderst in der Entwicklungsgeschichte der Tiere. Die Familie der Ringelwürmer, zu denen selbstverständlich auch ich als Kompostwurm gehöre, ist von allen Wurmart am höchsten entwickelt. Bereits die alten Ägypter waren sich der

Bedeutung von uns Regenwürmern für die Fruchtbarkeit des Bodens bewusst und verehrten uns sogar als heilige Tiere. Unter Cleopatra war es bei Strafe verboten, einen Wurm ausser Landes zu bringen, und der Grieche Aristoteles bezeichnete uns als «Eingeweide der Erde». Auch der berühmte C. Darwin stellte fest: «Man kann wohl bezweifeln, ob es noch viele andere Tiere gibt, die eine so bedeutungsvolle Rolle in der Geschichte der Erde gespielt haben wie diese so niedrig organisierten Geschöpfe.» Eine Renaissance erlebten wir in den 1930-er Jahren in Amerika, wohin europäische Auswanderer uns einst im Gepäck mitgenommen haben. Aber auch auf dem alten Kontinent kommen wir wieder ins Gespräch, denn es hat sich herumgesprochen, dass wir ein genügsames und äusserst fleissiges Volk sind.

Das bin ich

Ich bin wirklich, ohne eingebildet zu sein, etwas ganz Spezielles! Augen und Oh-

ren habe ich zwar keine, dafür aber eine ganz empfindliche Haut. Über sie spüre ich schon die kleinste Erschütterung, wie zum Beispiel die Bewegung einer Maus oder eines Vogels. Ausserdem sondert meine Haut einen Schleim aus, der mich schön feucht hält und die pflanzlichen Abfälle schneller verrotten lässt. Ich brauche keine Lunge weil ich auch über die Haut atme. Das heisst aber nicht, dass ich nicht ertrinken kann. Wenn sich mein Zuhause bei starkem Regen mit Wasser füllt; dann muss ich Reissaus nehmen. Deshalb siehst du bei längerem Regenwetter so viele meiner Verwandten auf der Strasse liegen. Bitte trete uns nicht achtlos tot! Auch eine Art Füsse habe ich, vier Paare an jedem meiner ringförmigen Glieder. Auf ihnen kann ich zwar nicht laufen, aber sie helfen mir, mich bei Gefahr in meinem Gang festzukrallen! Oder hast du dich noch nie gewundert, weshalb Stare oder Amseln sich so abmühen müssen, um mich aus der Erde zu ziehen?



Immer auf der Suche nach leckeren Würmchen

Bild: Imago

Ich bin sowohl Männchen als auch Weibchen, also ein Zwitter. Trotzdem brauche ich im Normalfall einen zweiten Wurm, um mich fortpflanzen zu können. Damit mein Blut durch meinen langen Körper transportiert wird, benötige ich sage und schreibe fünf Herzen! Sonnenlicht ist tödlich für mich, da es meine Haut schnell austrocknet und mein Blut vergiftet. Ob ich noch ein kleiner Wurm bin oder schon ein Erwachsener, erkennt man an einer ringförmigen Verdickung am vorderen Teil meines Körpers, dem sogenannten Gürtel.

Mein Arbeitsplatz

Ich liebe das Dunkel. Aber ganz wohl fühle ich mich nur an einem luftigen Arbeitsplatz. Krieg ich den nicht, stinkt es mir im wahrsten Sinne des Wortes und ich ziehe aus. Kann ich dies aus irgendwelchen Gründen nicht, dann ist es sogar möglich, dass ich sterbe. Und das wäre nun wirklich jammerschade, nicht? Luftig und dunkel, so ist es mir wohl. Man darf aber mein Zuhause nicht vertrocknen lassen. Denkt bloss an meine Haut! Nicht zu trocken, nicht zu nass (tropfnass), sondern einfach wohlig feucht, so arbeite ich unermüdlich

für dich und beschere dir sogar innerhalb kurzer Zeit eine grosse Familie, die dann auch mitessen hilft! Wenn du mit 2000 von uns anfängst zusammenzuarbeiten und wir einen angenehmen Arbeitsplatz vorfinden, sind wir nach etwa drei Monaten schon um die 3000!

Mein perfekter Arbeitsplatz

Damit die Luftzufuhr von unten gesichert ist und sich keine Staunässe bildet, wird zuunterst eine Schicht mit etwas größerem Material wie Baumschnitt und Schredder angesetzt. Dann mein Büro, welches aus einer Schicht Erde, zerrissenen und eingeweichten Wellkartonschnipseln (unbedruckt), halbverrottetem Kompost, Festmist (etwas gealtert) von Pferd oder Rind, halbverrottetem Laub oder Ähnlichem besteht. Alles schön mischen, so dass das Ganze am Schluss feucht und gleichzeitig luftig ist. Darauf kann jetzt unsere Kantine angelegt werden. Aber Achtung! In jedem neuen Arbeitsplatz muss man sich zuerst zurechtfinden und einarbeiten. Nach etwa einer Woche fangen wir an zu fressen. Und bitte nicht zuviel füttern am Anfang! Mit einer Startpopulation (ca. 0.5 kg) kann

pro Woche ca. 2 Liter Bioabfall draufgegeben werden. Wenn wir zu Beginn kleine Leckereien bekommen (wie zum Beispiel Kaffeesud, Gemüse und Früchteschalen), werden wir schnell fleissig. Erst nach einer gewissen «Aufwärmzeit» kann die Menge und Vielfalt unseres Futters allmählich gesteigert werden. Es sollte gut feucht sein, denn trockenes Material können wir leider nicht fressen. Bei 15 bis 25° C bieten wir die optimale Leistung und höchste Vermehrungsrate. Zudem arbeiten wir dann am Besten für dich, wenn unser Arbeitsplatz an einem vor der prallen Sonne und krassen Temperaturen geschützten Platz angelegt wird.

Mein Hunger kennt keine Grenzen

Da ich keine Augen habe, muss ich mir mein Fressen ertasten. Stösst mein Kopf an ein Blatt oder etwas ähnlich Köstliches, sauge ich mich daran fest. Endlich kann ich ungestört mit meiner Mahlzeit beginnen. Sollte mir das Blatt noch zu hart sein, schleime ich es von oben bis unten ein und lasse es ein paar Tage liegen. Anbeissen kann ich nämlich nichts, da ich keine Zähne habe. (Deshalb füge ich den Pflanzen auch keine Schäden zu). Von meinem Speichel werden jetzt klitzekleine Lebewesen angezogen, die das Blatt schneller verrotten lassen. Je verrotteter mein Essen ist, desto leichter kann ich es aufsaugen. Wenn es auch unappetitlich für die Menschen klingt, ich finde es köstlich. Wenn es mir gut geht, kann ich pro Tag die Hälfte meines

Verfasser gesucht!

Wir haben diese liebenswerte Abhandlung zum Kompostwurm auf der Homepage des Kompostforums gefunden. Trotz intensiver Nachforschungen konnten wir den Autor nicht ausfindig machen. Bitte melden Sie sich bei uns!

Körpergewichtes fressen. Wenn wir zum Beispiel so viele Würmer sind, dass wir ein Kilogramm Lebendgewicht auf die Waage bringen, können wir pro Tag bis zu 500 g organische Abfälle fressen.

Die Lieblings Speisen auf meinem Menüplan sind:

- Küchenabfälle und Rüstabfälle
- Haushaltabfälle (Haarschnitt, alte Blumensträuße, wenig Zeitungen)
- Gartenabfälle (Grasschnitt angetrocknet und in dünnen Schichten, zerkleinerter Baumschnitt, Laub, Pflanzenreste, Stallmist, Kleintiermist, Stroh

Ich mag grundsätzlich alle diese Dinge, aber möglichst zerkleinert, gut gemischt und nicht zu viel aufs Mal.

Für mich absolut ungesund sind:

- Plastik jeder Grösse und Art

- Gekochte und gesalzene Speisen
- Kranke Pflanzen und samentragendes Unkraut
- Farbige Zeitschriften
- Glas, Metall, Keramik und Steine
- Asche von Steinkohle und Zigarettenstummel
- Staubsaugersackinhalt und Öl, auch Speiseöl

Was tun wir Spezielles für Dich?

Das wichtigste Produkt bei der Wurmkompostierung ist der entstehende Humus. Dieses Produkt, welches wir ausscheiden, hat einige Eigenschaften, die es von herkömmlichen Düngemitteln stark unterscheidet. Es ist besonders in der Anwendung ein sehr umweltfreundlicher Pflanzennährstoff. Auf den Boden aufgebracht, können die enthaltenen Nährstoffe weder durch starken Regen, noch durch dauerndes Giessen ausge-

schwemmt werden. Dadurch kann kein Grundwasser durch z.B. Nitrat beeinflusst werden. Auch erspart man sich die sonst übliche Zusatzgabe von Mineraldünger. Wurmhumus wirkt pflanzenstärkend, und hilft Dir auf diese Weise, chemische Pflanzenschutzmittel zu vermeiden. Er kann in jeder Menge verabreicht werden, ohne Schaden für die Pflanze zu verursachen. Ein gut mit Würmern versorgter Boden gibt den Pflanzen nicht nur Nährstoffe wie Stickstoff, Phosphor und Kali, sondern auch wertvolle Eiweissstoffe und Aminosäuren. Dieser Ton-Humus-Komplex hat eine sehr stabile und krümelige Struktur, welche den Boden lebendig und locker bleiben lässt. Die Pflanzen können dadurch ihre Wurzeln ohne Anstrengung im Boden verteilen. Das Niederschlagswasser versickert schneller im Boden, bleibt länger gespeichert und der Boden kann besser atmen.

Offene Gartentore für Naturgartenliebhaber

Durch Privatgärten schlendern, sich austauschen, fachsimpeln, Erfahrungen sammeln oder einfach bewundern, was sich aus den verschiedenen Gartensituationen so machen lässt – dies alles ermöglicht die Aktion «Offener Gärten» der fünf Gartenbauvereine der Schweiz. Zum sechsten Mal öffnen die Mitglieder vieler grosser, schweizerischer Garten- und Pflanzenvereine und der Verein Prolgel gemeinsam ihre Gartentore und laden Sie ganz herzlich zu einem Besuch ein. Während der gesamten Gartensaison können unzählige Gärten mit ganz unterschiedlichen Charakteren besucht werden. Die Besichtigung eines fremden gibt Ideen für den eigenen – vielleicht neuen – Garten und ist ein willkommener Anlass für den Austausch von Wissen, Erfahrung und ein wenig Gärtner-

latein. Nutzen Sie die Gelegenheit und seien Sie unser Gast.

Nationaler Tag der offenen Gärten

Dieses Jahr öffnen (fast) alle Gärten am «Nationalen Tag» der Offenen Gartentüre am **Samstag, dem 13. Juni**, und einige auch am **Sonntag, dem 14. Juni**, ihre Gärten. So können Sie von einem Garten zum anderen spazieren und an diesem Tag verschiedene Gärten besuchen.

Weitere Informationen

Auf www.offenergarten.ch finden Sie alle Informationen und Details zu den teilnehmenden Gärten. Wir geben Ihnen auch gerne telefonisch Auskunft: 044 767 07 90.



Generalversammlung 2015

Wir laden Sie herzlich ein zu unserer Generalversammlung am Samstag, 20. Juni 2015, im Restaurant Albatros, Aumattstrasse 71, 4153 Reinach.

Programm:

- 10:00 Kaffee und Gipfeli
- 10:30 Generalversammlung
- 11:45 Mittagessen
- 14:00 Führung durch das Naturschutzgebiet Reinacher Heide

Traktandenliste:

1. Begrüssung durch den Präsidenten
2. Wahl des/der Stimmenzählers/ Stimmenzählerin
3. Protokoll der letztjährigen GV
4. Jahresbericht 2014
5. Jahresrechnung 2014, Bericht der Revisionsstelle
6. Wahlen
7. Varia

Nach Erhalt Ihrer Anmeldung schicken wir Ihnen gerne alle Dokumente für die Generalversammlung per Post zu.

Für die Wahl in den Vorstand haben sich zur Verfügung gestellt:

- Lorenz Hirni, 3011 Bern, Präsident, bisher
- Maja Widler, 8805 Richterswil, bisher
- Dr. Robert Zingg, 8044 Zürich, bisher
- Dr. med. vet. Isabelle Zulauf, 6331 Hünenberg, bisher

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme, bitte melden Sie sich mit dem beiliegenden Talon bis am 1. Juni 2015 an.

Situationsplan



Anfahrt

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Tramlinie 11 ab Basel Richtung Aesch bis zur Station «Landererstrasse» in Reinach. Kurzer Fussweg zum Restaurant. Ab Dornach SBB mit Buslinie 64 Richtung Therwil bis zur Haltestelle Aumatt.

Mit dem Auto

Autobahn A18 ab Basel Richtung Delémont, Ausfahrt Reinach Süd benutzen und in die erste Strasse rechts «Aumattstrasse» einbiegen.



Naturschutzgebiet Reinacher Heide

Die Reinacher Heide liegt an der Birs auf Boden der Gemeinden Reinach und Arlesheim. Obwohl nur 39 Hektaren gross, beherbergt dieses Gebiet doch fast die Hälfte aller im Kanton Baselland vorkommenden Pflanzenarten. Damit gehört die Reinacher Heide zu den wertvollsten Naturschutzgebieten des Kantons. 1994 wurde die Reinacher Heide vom Bund als «Naturschutzgebiet von nationaler Bedeutung» ausgezeichnet.

Geschichte

Bis ins 19. Jahrhundert konnte die Birs frei fließen: Der Fluss schlängelte sich durch das breite Tal und schuf eine ausgedehnte Auenlandschaft. Um neues Kulturland zu gewinnen, wurde der Fluss Mitte des 19. Jahrhunderts begradigt. Zwischen den beiden Weltkriegen wur-

de das Gebiet für den Ackerbau genutzt. Später kamen immer mehr Nutzungsansprüche durch den Menschen dazu: Hundesportplatz, Campingplatz, Baumschule, Autobahnbau und schliesslich das Naherholungsgebiet. 1972 wurde der Flusslauf der Birs zum Schutz vor Hochwasser durch Steinblö-

cke befestigt. Somit blieben regelmässige Überschwemmungen aus und der Grundwasserspiegel sank zunehmend. Die Auenlandschaft wurde allmählich durch die heute charakteristische trockene «Heidelandschaft» verdrängt. Die Kombination von Trockenstandort und Auenlandschaft macht die Reinacher Heide besonders

vielfältig und hat dazu geführt, dass der Kanton die Reinacher Heide 1974 zum Naturschutzgebiet erklärte.

Flora und Fauna

Die Reinacher Heide ist vor allem durch drei Vegetationstypen charakterisiert: die Schotterflächen, die Magerwiesen und den Auenwald.

Auf den Schotterflächen haben sich sogenannte Pioniergesellschaften angesiedelt. Denn nur wenige Pflanzen waren den einstmals regelmässigen Überschwemmungen gewachsen. Eine typische Art dieses Standortes ist beispielsweise die Kugelblume, die ein weitläufiges Wurzelsystem ausbildet, um im grobkörnigen Untergrund den nötigen Halt zu finden.

Da die Überschwemmungen heutzutage ausbleiben, werden die Schotterflächen

von Menschenhand gerodet – so kann die charakteristische Pflanzengesellschaft vor Verbuschung geschützt werden.

Die trockenen und nährstoffarmen Magerwiesen erinnern an heissen Sommertagen an eine mediterrane Landschaft: Eine bunte Blütenpracht, wohlriechende Düfte und vielstimmiges Gezirpe umgeben einen hier. Neben dem charakteristischen Feld-Mannstreu und der Golddistel finden sich hier zahlreiche seltene Orchideenarten wie Hummel-Ragwurz, Spitzorchis und Helmorhis.

Entlang der Uferböschung wächst ein Auenwald, welcher – dank Renaturierung der Birs – heute wieder regelmässig überschwemmt wird. So bleibt die charakteristische Pflanzengesellschaft auf natürliche Weise erhalten. Hier trifft man auf üppiges Grün, denn der Fluss liefert Nährstoffe und Feuch-

tigkeit im Übermass. Die ausgeprägte Krautschicht, das undurchdringliche Dickicht und die mächtigen Weiden und Eschen verleihen diesem Abschnitt der Reinacher Heide einen urwaldähnlichen Charakter. Mit etwas Glück kann man den Eisvogel oder die Wassermosel beobachten. Seit wenigen Jahren wohnt auch wieder eine Biberfamilie an diesem Birs-Abschnitt.

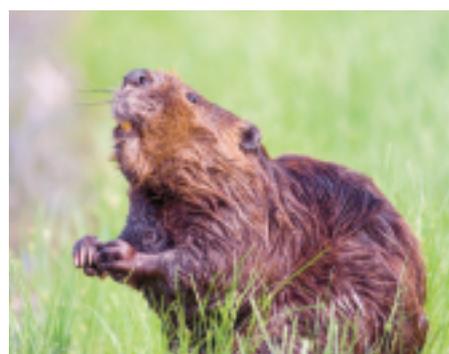
Auffallend ist die grosse Vielfalt an Schmetterlingen, die in der Reinacher Heide lebt. Wer an sonnigen Tagen durch die Heide spaziert, trifft auf den Himmelblauen und Silbergrünen Bläuling oder den Kleinen Perlmutterfalter. Als besonders gilt auch das Vorkommen der Blauflügligen Ödlandschrecke und der Gemeinen Sichelschrecke.

Der Reichtum an Insekten, Spinnen, Früchten und Samen zieht zahlreiche Vögel an. Hänfling, Zilpzalp, Heckenbraunelle und Mönchsgrasmücke schlagen sich hier die Bäume voll. Nicht nur als Brutplatz ist die Reinacher Heide für die Vögel wichtig, sondern auch als Tankstelle für durchziehende Arten, da sie hier einen Rastplatz vorfinden.

Der Parkdienst

Das Gebiet ist ein Naturjuwel inmitten der dichtbesiedelten Agglomeration des unteren Birstales. Verkehr, Erholung und Grundwasserschutz beanspruchen das Gebiet intensiv und konkurrieren mit dem Naturschutz. Immer wieder kommt es deshalb zu Interessenskonflikten zwischen den verschiedenen Ansprüchen. Seit über 10 Jahren wird die Reinacher Heide deshalb im Auftrag des Kantons von einem Parkdienst betreut. Die Mitarbeiter des «Naturschutzdienstes Baselland» kümmern sich darum, dass die Schutzbestimmungen von allen eingehalten werden, betreiben ein Arten-Monitoring und erledigen kleinere Unterhaltsarbeiten.

Bis bald im Naturschutzgebiet!





Faszinierende Achtbeiner

Von der behägigen Höhlenbewohnerin über die putzige Weitspringerin bis zur begabten Weberin – in der Welt der Spinnen ist alles vertreten. Spinnen sind weit mehr als beliebte Beutetiere von Igel. Es lohnt sich, sie näher kennenzulernen.

HELEN WEISS

Spinnen machen es uns nicht leicht: Mit ihren acht Beinen und sechs bis acht Augen zählen sie nur für wenige Menschen zu den possierlichen Tieren. Zudem fangen sie ihre Beute scheinbar heimtückisch in Netzen und töten häufig durch

Gift. «Immer wieder hat man den Spinnen auch üble oder gar teuflische Eigenschaften anhängen versucht», weiss Ambros Hänggi, Spinnenexperte und Kurator Biowissenschaften am Naturhistorischen Museum Basel. Solche Projektionen nutz-

te beispielsweise Jeremias Gotthelf 1842, in dessen grusliger Novelle «Die Schwarze Spinne» der Teufel Verderben in Gestalt einer Spinne über ein Dorf bringt. So ist die Spinne durch ihr sonderbares Aussehen und ihre flinken Bewegungen mit

der Zeit zum hinterhältigen Ekelwesen geworden. Nicht besser wird die Sache dadurch, dass der moderne Mensch weit weniger Kontakt mit Spinnen hat als unsere bäuerlich lebenden Vorfahren, die sie tagtäglich in Ställen oder in Feld und Flur beobachten konnten.

Denn auch bei den Spinnen gilt: Man fürchtet das am meisten, was man nicht kennt. Genaueres Hinsehen lohnt sich daher, denn Spinnen sind bei näherer Betrachtung interessante Tiere, über die man im Grunde wenig weiss und über die es eine Menge herauszufinden gibt. Allein über die Anzahl an Arten weltweit kann nur spekuliert werden – 45'000 Arten kennt man. Knapp 1000 davon sind hierzulande heimisch. Und es werden zunehmend mehr: «In der Schweiz werden regelmässig Arten entdeckt, die aufgrund der Klimaerwärmung und Globalisierung neu zugewandert sind», so Hänggi.

Seidenfaden mit Potential

Spinnen haben einen zweigeteilten Körper; Kopf und Brust sind miteinander verwachsen. Daran schliesst sich der Hinterleib an. Das Kopf-Brust-Stück trägt meist acht Augen, zwei Paar Kieferklauen und acht Beine. Die Waffen der Spinnen sind ihre beiden beweglichen Kieferklauen mit Giftdrüsen. Beisst eine Spinne zu, lähmt das Gift ihr Opfer. Trotz ihrer vielen Augen können die meisten Spinnen höchstens Hell und Dunkel unterscheiden. Nur Spinnen, die ohne Netz Beute jagen, sehen besser. Ein bekanntes Beispiel aus unseren Breiten ist die Zebraspringspinne.

Als einzige Tiergruppe sind Spinnen in der Lage, einen feinen und doch stabilen Faden zu weben. Dies findet Spinnenexperte Ambros Hänggi besonders eindrücklich. «Spinnenseide hat viele faszinierende und für die technische Anwendung interessante Eigenschaften: enorme Elastizität bei gleichzeitiger hoher Reissfestigkeit.» Entsprechend hoch seien die Bemühungen der Forschung, dem Geheimnis die-



Zebraspringspinne

Bild: Höfer, SMNK

ses Materials auf den Grund zu gehen, allerdings nur mit mässigem Erfolg: «Bis heute ist es nicht gelungen, Spinnenseide künstlich herzustellen.»

Spinnerinnen mit grossem Appetit

Zu den besonders begabten Weberinnen im Reich der Arachnida gehören die Radnetzspinnen, zu der etwa auch die Gartenkreuzspinne zählt. Sie gehört zu den wenigen ihrer Art, die mitten im Netz auf Beute lauern. «Die meisten Radnetzspinnen hocken ausserhalb des Netzes am Ende des so genannten Signalfadens», erklärt Hänggi. Dieser verläuft mittig vom Zentrum zu einem Schlupfwinkel ausserhalb des Netzes. Spürt die Spinne durch Erschütterungen des Signalfadens, dass ein Beutetier in ihr Netz geflogen ist, verlässt sie schnell ihren Schlupfwinkel und gelangt entlang des Signalfadens ins Zentrum ihres Netzes. «Spinnennetze sind äusserst effizient aufgebaut. Um Energie zu sparen, werden nur die Fangfäden in der Mitte mit Leim beschichtet», sagt Hänggi. Die

Fangspirale ist zudem genau der Grösse der Beutetiere angepasst: Je kleiner die Beute, umso enghemmaschiger weben Radnetzspinnen das Zentrum. Das Netz wird regelmässig geflickt, je nach Art aber auch täglich erneuert. «Spinnen haben das Recycling dabei längst für sich entdeckt, denn sie fressen ihr altes Netz einfach auf», so Hänggi.

Dank ihres Netzes machen Spinnen reiche Beute. Eine kürzlich durchgeführte Untersuchung hat aufgezeigt, dass die zur Familie der Radnetzspinnen zählenden Wespenspinnen während einer Saison allein auf einem Hektar Wiese 80 Kilogramm Insekten fingen. «Man geht davon aus, dass Spinnen ebenso viel Insekten vertilgen wie Vögel», erzählt Hänggi.

Empfindliche Füsse

Zu den geschickten Weberinnen zählt auch die Hauswinkelspinne. Sie baut ausgeklügelte Trichternetze – gerne an ungestörten Stellen im Haus wie zum Beispiel im Keller. Die nachtaktive Spinne, deren Weibchen bis zu zwei Zentime-

ter gross werden, nutzt ihr Trichternetz als Basis: Im Trichterrohr versteckt lauert sie auf Beute, die sich auf dem Netzteppich verheddert. «Wie die Radnetzspinnen verlässt sich auch die Hauswinkelspinne ganz auf ihre taktile Empfindung und spürte jede feine Erschütterung mit Organen an den Füssen», sagt Hänggi. Deshalb muss, wer sie länger beobachten möchte, Geduld haben. «Allenfalls kann man sie auch mit einem Grashalm aus ihrem Trichter locken», rät Hänggi. Zwar verirren sich Hauswinkelspinnen ab und an in Badewannen oder Lavabos, woraus sie aufgrund der glatten Flächen nicht mehr fliehen können. Ansonsten bekommt man die Hauswinkelspinne aber selten zu Gesicht, denn sie zeigt wie alle Spinnen ein ausgeprägtes Fluchtverhalten. Auch wenn die Hauswinkelspinne grosse, kräftige Klauen besitzt, zählt sie nicht zu den rund 20 einheimischen Arten, die fähig sind, durch die menschliche Haut zu beißen. «Grundsätzlich muss man sich jedoch vor Spinnen nicht fürchten, denn es kommt selten vor, dass sie zubeissen», weiss Hänggi. Beim Biss

werde selten Gift verschwendet, da Menschen nicht in das Beuteschema passen und die Produktion des Gifts aufwändig sei. «Zudem sind in der Schweiz einheimische Spinnenarten für uns Menschen nicht gefährlich.»

Brautgeschenk für die Angebotete

Die Hauswinkelspinne ist eine der wenigen einheimischen Spinnenarten, die mehrjährig sind – sie wird bis zu sieben Jahre alt. Andere Arten überleben meist nur ein Jahr. Dazu zählt auch die in ganz Europa verbreitete Listspinne, die in «vernachlässigten» Gartenecken oder an naturbelassenen Wegrändern beobachtet werden kann. Ihren Namen hat sie aufgrund ihres interessanten Paarungsverhaltens. «Da Spinnen neben Insekten auch gerne Artgenossen fressen, müssen die Männchen während der Paarungszeit entsprechend vorsichtig vorgehen», sagt Hänggi. Das Listspinnen-Männchen präsentiert seiner Auserwählten deshalb ein Brautgeschenk in Form eines eingewickelten Insekts. Während die Angebotete die Beute aussaugt und so-



Wolfspinne

Bild: OhWeh (Wikimedia)

mit abgelenkt ist, kann das Männchen sie in aller Ruhe begatten, ohne Kopf und Kragen zu riskieren. Das Ritual des Schenkens hat sich zum Teil verselbstständigt, wie der Fachmann erklärt: «Einige Männchen versuchen nach dem Geschlechtsakt, ihr Brautgeschenk wieder mitzunehmen, um beim nächsten Weibchen zu punkten.»

Während das Listspinnen-Männchen weiter auf Freiersfüssen wandelt, kümmert sich das Weibchen um die Jungmannschaft. Es trägt die mehr als hundert Eier in einem Kokon in seinen Giftklauen ständig herum und kann deshalb während dieser Zeit keine Nahrung aufnehmen. Nach einigen Wochen spinnt es zwischen Pflanzenstängeln ein grosses Glockengewebe und hängt den Eikokon darin auf. Diese «Puppenstube» mit den geschlüpften Jungspinnen wird vom Weibchen durchgehend bewacht. Hänggi: «Tippt man das Gespinst leicht an, kann man beobachten, wie das Weibchen seine Brut verteidigt.»

Hochzeitstanz für gefräßiges Weibchen

Auch Wolfspinnen kümmern sich hingebungsvoll um ihren Nachwuchs. Diese typischen Bodenbewohner erbeuten Insekten nicht durch Fangnetze, sondern lauern ihnen auf. «Besonders interessant ist ihr Paarungsverhalten», weiss Hänggi. Auch hier muss das Männchen mit Bedacht vorgehen und seine Absichten deutlich



Wolfspinnen sind fürsorgliche Mütter, der Nachwuchs ist immer dabei

Bild: gbohne (Wikimedia)

kundtun, um nicht mit möglicher Beute verwechselt zu werden. Dazu nähert sich das Männchen vorsichtig dem Weibchen, welches zur Paarungszeit häufig auf kleinen Büschen anzutreffen ist. Das Männchen bewegt nun sehr schnell seine Taster, um das Weibchen zur Paarung zu bewegen und sich zugleich gefahrlos nähern zu können. Hänggi: «Zur Kommunikation nutzt das Männchen verschiedene Klopfgeräusche und vollführt winkende Bewegungen nach einem festen Muster. Jede Art hat ein eigenes Muster, also einen arttypischen Liebestanz.»

Ist die Paarung gelungen, trägt die Wolfspinnen-Mutter den Eikokon an die Spinnwarze am Hinterleib geheftet mit sich herum. «Die intensive Brutpflege beginnt jedoch, wenn der Nachwuchs geschlüpft ist», weiss Hänggi. Die hundert kleinen Spinnen klettern nach dem Schlüpfen sofort auf den Rücken ihrer Mutter und werden von ihr bis zur nächsten Häutung herumgetragen und gefüttert.

«Bungee Jumping» von der Tischkante

Die Zebraspringspinne, die man an sonnigen, warmen Orten findet, zählt zu den wenigen Arten, die sich nicht allein auf ihre taktile Empfindung verlässt. Während ihre übrigen sechs Augen fast nur schemenhaft Bewegungen wahrnehmen können, sind die grossen vorderen Mittelaugen äusserst leistungsstark: Damit kann die kleine Spinne nicht nur Objekte bis auf eine Distanz von etwa 20 Zentimetern genau erkennen, sondern auch die Entfernung abschätzen. Dazu bewegt sie nicht wie wir Menschen die Augen, sondern verändert mit Muskelkraft die Brennweite der Augenlinsen. «Aus dieser Veränderung bis zur Scharfstellung des Bildes kann die Spinne die Distanz berechnen», erklärt Spinnenexperte Ambros Hänggi. Bei der putzigen Zebraspringspinne, die nur rund einen halben Zentimeter misst, ist der Name Programm: Ihre Schuppenhaare



Listspinne

Bild: Höfer, SMNK

bilden ein schwarz-weiss gebändertes, zartes Kleid und sie vollbringt im Weitsprung wahre Höchstleistungen.

Sicherheitsleine für brenzlige Situationen

Sie kann über ihre 20-fache Körpergrösse weit springen, um sich ihre Beute zu schnappen. «Diesen Umstand kann man nutzen, um ein wenig mit ihr zu spielen», meint der Spinnenexperte. Hält man einen kleinen Gegenstand oder den Finger zehn bis zwanzig Zentimeter vor das Tierchen und bewegt ihn seitwärts, so wird die Spinne ihren Vorderkörper immer danach ausrichten, da sie ihre Augen nicht bewegen kann.

Um sich bei ihren waghalsigen Sprüngen nicht das Genick zu brechen, spinnt sich die Zebraspringspinne fortwährend eine Sicherheitsleine. «Vor jedem Präzisionsprung heftet sich die Spinne rasch mit einem Faden auf der Absprungsfläche an.» Sollte aus irgendeinem Grund der Sprung ins Leere führen, kann sie sich an diesem Faden wieder zum Ausgangspunkt zurück angeln. «Eine unglaubliche Leistung», schwärmt Hänggi, «denn die Seide für den Faden ist im Körper noch

flüssig.» Die Zebraspringspinne produziert also innerhalb von Millisekunden einen festen Faden, denn sie auf der Absprungsfläche verankert. Wenn man die Zebraspringspinne an den Rand eines Fenstersims oder einer Tischkante lockt, kann man das «Bungee Jumping» bestens beobachten.

Bewundernswerte Schönheit

Auch wenn Spinnen auf lange Sicht nicht zum persönlichen Lieblingstier werden, kann man zumindest versuchen, einträchtig mit ihnen zu leben. «Die Lebensweise von Spinnen ist unglaublich vielfältig, weshalb es schön wäre, wenn man ihnen mehr Respekt und Beachtung zollen würde», wünscht sich Hänggi. Statt sie gleich mit dem Staubsauger zu entfernen, wenn man sie im Haus entdeckt – was übrigens ihren sicheren Tod bedeutet – darf man ruhig einmal einen zweiten Blick riskieren und ihre Schönheit bewundern, rät der Fachmann. «Vielleicht schafft man es dadurch, die eigene Angst nicht auf das Kind zu übertragen, denn die Abneigung vor Spinnen ist oft nur anerzogen und selten eine echte Phobie.»